



DI JOSEF PRÖLL
BUNDESMINISTER
FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT,
UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT

23. Dez. 2003

ZI. 13.500/116-I 3/2003

Gegenstand: Schriftl.parl.Anfr.d.Abg.z.NR Gabriele Binder,
Kolleginnen und Kollegen vom 23. Oktober 2003,
Nr. 1003/J, betreffend Situation der Frauen im
ländlichen Raum

XXII. GP.-NR

1011 /AB

An den
Herrn Präsidenten
des Nationalrates
Dr. Andreas Khol

2003 -i2- 23

zu 1003 J

Parlament
1017 Wien

Auf die schriftliche Anfrage der Abgeordneten Gabriele Binder, Kolleginnen und Kollegen vom 23. Oktober 2003, Nr. 1003/J, betreffend Situation der Frauen im ländlichen Raum, beehre ich mich Folgendes mitzuteilen:

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft hat immer danach gestrebt, die Leistungen der Frauen im ländlichen Raum und im Speziellen die unverzichtbare Mitarbeit am land- und forstwirtschaftlichen Betrieb im Grünen Bericht zu dokumentieren. Das erste Kapitel über die Situation der Bäuerinnen wurde im Grünen Bericht 1988 veröffentlicht. In den nächsten Jahren wurde der § 7-Kommission immer wieder über die Situation der Bäuerinnen berichtet bzw. wurden aktuelle Studien über die Frauen in der Landwirtschaft im Grünen Bericht veröffentlicht. Seit dem Grünen Bericht 1996 wurde im Konsens mit der § 7-Kommission festgelegt, alle zwei Jahre ein Kapitel über Bäuerinnen in den Grünen Bericht aufzunehmen. Ein zweijähriger Turnus wurde deshalb gewählt, da eine jährliche Veröffentlichung die Gefahr in sich birgt, Wiederholungen zu veröffentlichen, wie dies zu Beginn der Fall war. Anlässlich der Debatte zum Grünen Bericht 1991 wurde dies vom Nationalrat kritisiert.

Seit diesem Übereinkommen der § 7-Kommission wird im Grünen Bericht regelmäßig ein Kapitel über die Frauen im ländlichen Raum aufgenommen. Diese Kapitel wurden in den Grünen Bericht 1996, den Grünen Bericht 1998, den Grünen Bericht 2000 und den Grünen Bericht 2002 aufgenommen.

Im Grünen Bericht 2002 wurden unter dem Kapitel „Frauen in der Landwirtschaft“ (Seite 166 f) Ergebnisse unterschiedlicher Studien und statischer Auswertungen bezüglich der Tätigkeit von Frauen in der Landwirtschaft und ihrer Eingebundenheit in die regionale/ländliche Entwicklung vorgestellt. In einer Studie des Fessel-GfK-Institutes wurden als positive Aspekte des Berufes „Bäuerin“ von den Befragten vor allem die „Lebensmittelerzeugung“ und die „Vereinbarkeit von Haushalt, Familie und Beruf“ genannt. Als negativ am Beruf Bäuerin werden die hohe Arbeitsbelastung, die geringe Freizeit und der Generationenkonflikt in den bäuerlichen Haushalten gesehen. Die weiteren Ausführungen beziehen sich auf die „Bäuerin als Betriebsführerin“. Die Auswertungen von INVEKOS-Daten 2002 wurden jeweils nach Frauen- und Männerbetrieben hinsichtlich der Altersverteilung, der Betriebsgrößenverteilung und der Verteilung nach Bundesländern vorgenommen. Weiters finden sich Diskussionsbeiträge hinsichtlich der Einbindung von Frauen im regionalen/ländlichen Entwicklungsprozess am Beispiel der GI LEADER+ und der Studie „Grundlagen für eine gleichstellungsorientierte Regionalentwicklung (Oedl-Wieser 2003, 169f).

Zu Frage 1:

Im Grünen Bericht 2001 wurde aufgrund der Vereinbarung in der § 7-Kommission, alle zwei Jahre über die Frauen im ländlichen Raum zu berichten, kein Kapitel publiziert (siehe auch Einleitung).

Zu den Fragen 2 bis 4:

Die österreichischen Regionen sind weitgehend von ländlichen Siedlungsstrukturen geprägt. Dieses Ergebnis findet sich in den verschiedensten einschlägigen Arbeiten: Sowohl die Berechnung städtischer Siedlungsstrukturen (über die zusammenhängende Siedlungsfläche) bzw. Abgrenzung von städtischen Gebieten (v.a. durch die Einteilung des ÖSTAT), über die international vergleichenden Arbeiten der OECD seit Beginn der 1990-iger Jahre (OECD 1994 und OECD 1996), bis hin zu verschiedenen Typologien, die im Rahmen des ESPON-

Programms (European Spatial Planning Observatory Network) im letzten Jahr durchgeführt wurden (Bengs et al. 2003), verweisen auf den hohen Grad ländlicher Gebiete in Österreich (Dax 2003).

Nach der OECD-Typologisierung werden drei Kategorien von Regionen unterschieden OECD (1994: 23): (i) überwiegend ländliche Gebiete, (ii) maßgeblich ländlich geprägte Gebiete und (iii) überwiegend urbane Gebiete.

2003 wurde diese OECD-Typologisierung mit den Volkszählungsdaten 2001 in einer Studie (Dax, Thomas, Regionstypisierung Österreichs nach der OECD-Methode. Expertise der Mid-term Review des „Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes in Österreich, Wien) mit folgenden Hauptergebnissen neu berechnet:

Auf lokaler Ebene, also für die Gemeindedaten, bedeutet dies, dass

1981:	43,72 %
1991:	42,47 %
2001:	41,89 %

der Gemeinden als ländlich (d.h. mit einer Bevölkerungsdichte unter 150 Einwohner/km²) eingestuft wurden. Dieser leicht rückläufige Trend ist durch das Bevölkerungswachstum in den beiden Beobachtungsperioden, sowie eine fortgesetzte Tendenz zur Siedlung in Klein- und Mittelzentren bzw. peri-urbanen Gebieten bedingt.

Auf regionaler Ebene bedeutet dies folgende Verteilung bzw. Entwicklung der Anteile der drei Regionstypen (in %):

	1981	1991	2001
PR- überwiegend ländlich strukturierte Regionen	47,6	46,3	46,7
IN- integrierte Regionen (maßgeblich ländlich)	29,1	30,8	30,7
PU- überwiegend städ- tisch strukturierte Regionen	23,3	23,0	22,6

Auch hier sind im letzten Jahrzehnt nur geringe Veränderungen erkennbar; wesentliche Verschiebungen hat es in den 1980-iger Jahren in Richtung der Übergangsgebiete (IN) gegeben. Zum Teil dürften diese Ergebnisse durch die nunmehr stark ausgedehnten Einzugsbereiche der größeren Städte hervorgerufen werden, die weit bis in die überwiegend ländlich strukturierten Gebiete hineinreichen und zuletzt auch dort zu deutlich verstärkter Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung geführt haben. Diese Entwicklungen sind jedoch nicht für alle Regionen bzw. Teilgebiete der Regionen in gleicher Weise maßgeblich.

Weitere Trends, die aus den Regionsergebnissen ablesbar sind:

- Der Teil ländlicher Gemeinden innerhalb der Regionen verändert sich nur allmählich, das bedeutet, dass die Siedlungsstruktur Österreichs sehr stabil ist. Einzig in den Wiener Umlandgebieten (Nord und Süd), im Kärntner Zentralraum, im Traunviertel sowie in der Umgebung Salzburgs sind maßgebliche Verstädterungstendenzen mit diesen Werten zu erkennen. Im Gebiet der östlichen Obersteiermark ist durch den deutlichen Bevölkerungsrückgang in den letzten Jahrzehnten sogar eine Zunahme „ländlicher“ Gebietstypen feststellbar.
- Die Ausweitung der Einzugsbereiche der größeren Städte Österreichs betrifft nunmehr nicht so sehr allein den unmittelbaren städtischen Bereich oder das Umland sondern vielmehr die ländlichen Gebiete (auch PR). Insbesondere ist dies aus den gestiegenen Dichtewerten der überwiegend ländlichen Gebiete zu erkennen.
- Auch die Bevölkerungsentwicklung unterstreicht die Tatsache, dass in den 1990-iger Jahren der stärkste Bevölkerungszuwachs in den überwiegend ländlichen Gebieten verzeichnet wurde.
- Diese relativ positiven Entwicklungswerte für die ländlichen Gebiete schlagen sich in den Werten der Arbeitsplatzstatistik nur teilweise nieder. Trotz einer Zunahme der Arbeitsplätze auch in den ländlichen Regionen blieb das Arbeitsplatzdefizit (zumindest bis 1996) weitgehend unverändert hoch. Da die Werte aus der Volkszählung 2001 für die Beschäftigungssituation und -struktur noch nicht vorliegen, können keine weiteren Aussagen dazu gemacht werden.

Zu Frage 6:

Die Agrarquote (Anteil der landwirtschaftlichen Beschäftigten an allen Beschäftigten in der Region) für die überwiegend ländlichen Gebiete entwickelte sich

von 1981 - 17,9 %,
über 1991 - 12,5 %,
auf 2001 - 9,1 %.

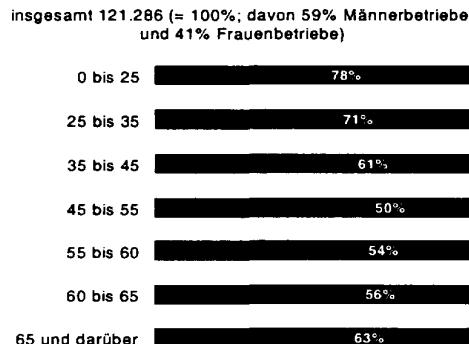
Das bedeutet, dass auch in den überwiegend ländlichen Gebieten im Durchschnitt die Agrarquote unter 10 % liegt.

(Quelle: Dax, Thomas (2003): Regionstypisierung Österreichs nach der OECD-Methode. Expertise im Rahmen der Mid-term Review des „Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes in Österreich“. Wien)

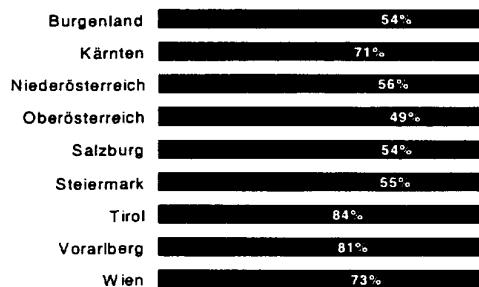
Zu den Fragen 5, 7 und 15:

In Österreich sind Frauen bereits bei mehr als einem Drittel der landwirtschaftlichen Betriebe (natürliche Personen) Betriebsführerin. Die erhebliche Zahl der Betriebsleiterinnen schlägt sich auch in den Anträgen zu diversen Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Förderung bzw. Direktzahlungen nieder. In den nachstehenden Graphiken werden Frauen- und Männerbetriebe nach Alter, nach Bundesländern und Betriebsgrößen auf Basis der INVE-KOS-Daten dargestellt.

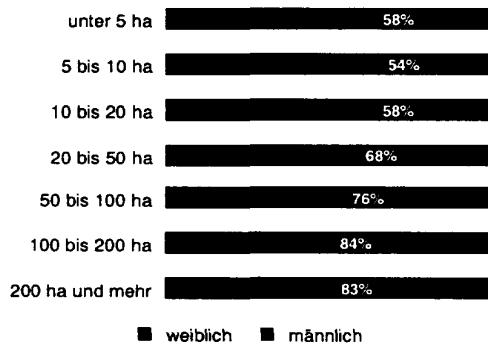
Anteil von Frauen- und Männerbetrieben nach Alter



nach Bundesländern



nach Betriebsgrößen



■ weiblich ■ männlich

Quelle: BMLFUW

Grafik: G. Fronaschitz, BMLFUW

Die zahlenmäßige Angabe der Bäuerinnen in Österreich gestaltet sich schwierig, da in der Agrarstrukturerhebung 1999 (Statistik Austria 2003) unter die Rubrik „Land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte – davon im Betrieb beschäftigte weibliche Familienangehörige“ alle weiblichen Familienangehörige wie hauptberuflich in der Landwirtschaft tätige Frauen und weibliche Kinder (einschließlich Wahl-, Pflege- und Adoptivkinder) ab dem 15. Lebensjahr fallen.

(Quellen: Grüner Bericht 2002. Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 2002, Wien; Statistik Austria (2003). Agrarstrukturerhebung 1999, Wien)

Zu Frage 8:

Diese Frage kann nicht beantwortet werden, da es dazu keine wissenschaftlichen Untersuchungen gibt und diese Fragestellung quantitativ auch sehr schwer zu erheben ist.

Zu den Fragen 9 und 10:

Diese Fragen können nicht beantwortet werden, da es dazu keine statistischen Erhebungen und wissenschaftlichen Untersuchungen gibt.

Zu Frage 11:

Alle.

Zu den Fragen 12 und 13:

Zu diesen Fragen gibt es keine wissenschaftlichen Untersuchungen und diese Fragen können quantitativ kaum erhoben werden.

Zu Frage 14:

Zu dieser Frage gibt es keine wissenschaftlichen Untersuchungen.

Zu den Fragen 16 und 17:

Im Jahr 2001 fanden österreichweit 16.763 Bildungsveranstaltungen mit 571.320 Teilnehmern statt. Diese Gesamtsumme umfasst sowohl das Bildungsangebot der Ländlichen Fortbildungsinstitute als auch der Landwirtschaftskammern. Im Jahr 2002 wurden im Veranstaltungsprogramm der Ländlichen Fortbildungsinstitute nur mehr die LFI-Veranstaltungen gezählt. In Summe waren das 10.692 Bildungsveranstaltungen mit 253.197 Teilnehmern, davon 100.113 Frauen. Die Gesamtanzahl der Bildungsveranstaltungen der LFI's und der Landwirtschaftskammern zusammen wird auch im Jahr 2002 rd. 17.000 Veranstaltungen mit mehr als 600.000 Teilnehmern umfassen.

Für das Jahr 2003 ist wiederum eine ähnlich hohe Anzahl an Veranstaltungen und Teilnehmern zu erwarten. Seitens der LFI's bzw. Landwirtschaftskammern werden aber in den Bildungsprogrammen um rund 50 % mehr Veranstaltungen angeboten.

Detailliertere Unterlagen liegen nicht vor.

Zu Frage 18:

Im Jahr 2001 wurden 3.871 Zertifikate, davon 2.298 an Frauen verliehen. Die Übersicht der Zertifikatslehrgänge 2001 bzw. eine Zertifikatslehrgang-Gesamtstatistik liegt bei.

Zu den Fragen 19 und 20:

Diese Fragen sind nicht der Vollziehung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft zuzuordnen und unterliegen daher nicht dem Interpellationsrecht.

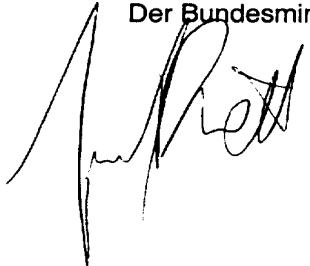
Zu Frage 21:

Im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft sind 18 Frauen mit der Funktion einer Abteilungsleiterin betraut.

Zu Frage 22:

Grundsätzlich ist auszuführen, dass durch die land- und forstwirtschaftliche Förderung im Hinblick darauf, dass ein hoher Anteil der Frauen auch gleichzeitig Betriebsführerinnen sind, (siehe auch zu Frage 15) die Situation der Frauen im ländlichen Raum verbessert wird. Insbesondere werden unter der Maßnahme „Berufsbildung“, im Rahmen des Programms für ländliche Entwicklung, für Frauen interessante Themen angeboten. Wie die Auswertung im Grünen Bericht 2002 zeigt, sind auch bei dieser Sparte die Teilnehmerzahlen der Frauen sehr hoch, was beweist, dass diese Bildungsangebote sehr gut angenommen werden.

Der Bundesminister:

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Reith", is positioned below the title "Der Bundesminister:".

Übersicht der Zertifikatslehrgänge 2001

Bundesland	B	K	NÖ	ÖÖ	SB	Stmk	Tir	Vbg
Steiermark	175	286	152	83	10	32	18	24
Salzburg	175	286	152	83	10	32	18	24
Wien	175	286	152	83	10	32	18	24
Österreich	175	286	152	83	10	32	18	24